

Die Metamorphose eines Propheten

Ein Ziegenhirt in der Politik?

Die griechische „Übersetzung“ der Hebräischen Bibel, die sogenannte Septuaginta, hält beim Thema Propheten einige Überraschungen bereit. Offenbar hatten die Übersetzer ganz bestimmte Vorstellungen von der Bedeutung dieser Gottesboten. Beispielsweise werden aus religiös und sozial Engagierten politisch bedeutsame Volksführer. **Von Eberhard Bons**

Vorbemerkung:

Wie findet ein Prophet sein Publikum?

Wer im Alten Orient seine Botschaften an den Mann und an die Frau bringen wollte, musste ohne Facebook auskommen. Andere Medien, die heutzutage für uns selbstverständlich sind, waren auch noch nicht erfunden. Durch Presse oder Rundfunk in kurzer Zeit ein großes Publikum zu erreichen, war unmöglich.

Auch die Propheten des Alten Testaments mussten auf herkömmliche Kommunikationsmittel zurückgreifen. Lag zwischen dem Propheten und seinen Adressaten eine größere Entfernung, bedurfte es der schriftlichen Kommunikation. Das ist etwa in Jer 29,3 der Fall. Der Prophet Jeremia schreibt von Jerusalem einen Brief an die nach Babylonien deportierten Judäer und fordert sie auf, sich um das Wohl der Stadt zu bemühen, in die sie Gott geführt habe (v 7). In der Regel wurde der Kontakt wohl aber mündlich hergestellt. Die Propheten und ihre Adressaten kommunizierten also ohne irgendwelche Umwege miteinander. Doch damit beginnen die Fragen: Wie und wo trafen die Propheten die Personen, an die sie ihre Botschaften richten wollten? Wie stellten sie sich ihre Adressaten vor und wie wurden sie von diesen wahrgenommen? Wie beschreiben die Texte die Umstände und Schauplätze der prophetischen Verkündigung?

Meist begnügen sich die berichtenden Partien der prophetischen Texte mit den notwendigsten Angaben. Einige Beispiele: Propheten werden aufgesucht, z. B. in ihrem Haus (1 Kön 14,6), sie werden in ein fremdes Haus eingeladen (2 Kön 4,8-9), sie werden an den Ort gebeten, an dem sich Könige zu politischen Entscheidungen treffen (1 Kön 22,10), sie treten in Jerusalem auf (Jes 7,4; Jer 19,2.6), z. B. im Tempelkomplex (Jer 26,2), oder sie begeben sich in ein Heiligtum (Am 7,10). Wie auch immer: Die Informationen sind meist sehr dürftig, und alle anderen Details wurden im allgemeinen ausgeblendet.

Wie stellt die Septuaginta die alttestamentlichen Propheten dar?

Die Berichte über die alttestamentlichen Propheten sind nicht nur in der Hebräischen Bibel überliefert, sondern auch in ihrer ersten Übersetzung, der Septuaginta. Diese griechische Version der Bibel ist vermutlich ab dem 3. Jh. vC in Alexandrien entstanden. Mehrere Jahrhunderte lang war sie in den griechischsprachigen jüdischen Gemeinden des östlichen Mittelmeerraums in Gebrauch. Ebenso benutzten die Verfasser des Neuen Testaments sowie die christlichen Gemeinden griechischer Sprache die Septuaginta als ihre biblische Textgrundlage. Letzteres gilt noch heute von den orthodoxen Kirchen.

Doch wie stellt die Septuaginta die alttestamentlichen Propheten dar? Was ändert sich, wenn ein Übersetzer im 2. Jh. vC die Texte über das Auftreten der Propheten mit griechischen Augen liest und einem griechischsprachigen Publikum zugänglich macht? Der Befund wirkt auf den ersten Blick widersprüchlich: Einerseits bemühen sich die Übersetzer darum, den Wortlaut ihres hebräischen Ausgangstextes korrekt wiederzugeben. Dennoch stößt man auf zahlreiche

Die Septuaginta gibt den hebräischen Text nicht immer wörtlich wieder

Abweichungen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Der hebräische Text hatte noch keine Vokale und erlaubte daher verschiedene Interpretationen, die Übersetzer kannten nicht mehr den ursprünglichen Sinn eines hebräischen Wortes, oder sie fühlten sich befugt, selbst inhaltliche Änderungen vorzunehmen. Wie auch immer, wer die Unterschiede sucht, fühlt sich an die Rätsel erinnert, die etwas aus der Mode gekommen sind, die aber viele Jahre lang zum Standardprogramm von Rätselseiten gehörten: „Finden Sie die sieben Unterschiede zwischen den folgenden beiden Bildern“.

Amos 7,10-16 – Kleine Abweichungen und große Unterschiede zwischen zwei Bibelversionen

Wie die Septuaginta mit kleinen textlichen Eingriffen das Bild eines Propheten verändert, kann man am Beispiel von Amos 7,10-16 erkennen. Die beiden Texte weisen insgesamt gesehen einige kleinere Unterschiede auf. Beim genauen Vergleich fällt vor allem auf, dass die Septuaginta den Propheten anders darstellt. Dabei sind drei Abweichungen in der Septuaginta von Bedeutung.

Amos mobilisiert die Menge

Der hebräische Bibeltext lässt seine Leserinnen und Leser völlig im Unklaren darüber, welches Verhalten der Priester Amazja dem Propheten zur Last legt. Offensichtlich wendet dieser sich an ein Publikum, das seine Botschaft nicht ertragen kann. Und er konspiriert gegen den König. Was Amos im Einzelnen unternimmt und wie er die Menschen auf seine Seite zu bringen sucht, bleibt in der Hebräischen Bibel offen. Anders die Septuaginta. Das Wort, das wörtlich übersetzt „Versammlung“ bedeutet (*systrophé*), begegnet außerhalb des Amosbuches in politischen Zusammenhängen: Wer auf die Geschicke einer griechischen Stadt Einfluss

	Hebräischer Bibeltext (zitiert in deutscher Übersetzung nach der Elberfelder Bibel, leicht verändert)	Septuaginta deutsch (leicht verändert)
10	Und Amazja, der Priester von Bet-El, sandte zu Jerobeam, dem König von Israel, und ließ sagen: Amos <u>konspiriert</u> gegen dich mitten im Haus Israel. Das Land kann all seine Worte nicht ertragen.	Und Amasias, der Priester von Bethel, sandte zu Jeroboam, dem König von Israel, und sagte: Amos [so wörtlich:] <u>macht Versammlungen [oder Demonstrationen]</u> gegen dich mitten im Haus Israel. Das Land wird all seine Worte nicht ertragen können.
11	Denn so hat Amos gesprochen: Durch das Schwert wird Jerobeam sterben, und Israel wird ganz gewiss aus seinem Land gefangen wegziehen.	Denn dies spricht Amos: Durch das Schwert wird Jeroboam sterben, und Israel wird gefangen aus seinem Land weggebracht werden.
12	Und Amazja sagte zu Amos: Seher, geh, flieh ins Land Juda! Iss dort dein Brot, und dort magst du weis-sagen!	Und Amasias sprach zu Amos: Seher, geh weg, flieh ins Land Juda, verbringe dort dein Leben und prophezeie dort!
13	In Bet-El aber sollst du nicht mehr länger weissagen; denn es ist das Königsheiligtum und der Tempel des Königreiches.	In Bethel aber sollst du nicht mehr länger weissagen; denn es ist ein Königsheiligtum und ein Haus des Königreiches!
14	Da antwortete Amos und sagte zu Amazja: Ich bin kein Prophet und bin kein Prophe-tensohn, sondern ein <u>Rinderhirte</u> bin ich und ein Maulbeerfeigenzüchter.	Da antwortete Amos und sagte zu Amasias: Ich war weder Prophet noch Prophetensohn, sondern ein <u>Ziegenhirt</u> und einer, der Maulbeerfeigen ritzt.
15	Aber der Herr hat mich hinter dem Klein-vieh weggeholt, und der Herr sprach zu mir: Geh hin, weissage meinem Volk Israel!	Aber der Herr hat mich von den Herden [oder: von den Schafen] genommen, und der Herr sprach zu mir: Gehe hin und prophezeie meinem Volk Israel!
16	Und nun höre das Wort des Herrn: Du sagst, du sollst nicht weissagen über Israel und <u>sollst nicht reden über das Haus Isaak</u> .	Und nun höre das Wort des Herrn: Du sagst, du sollst nicht weissagen über Israel und <u>nicht das Volk gegen das Haus Jakob an-führen</u> .

ausüben will, muss nicht nur Anhänger mobilisieren, sondern muss diese buchstäblich auf die Straße holen. Eine solche Demonstration braucht nicht gewaltsam zu verlaufen – sie kann aber als Druckmittel dienen und dem Anliegen, das man vertritt, größeres Gewicht verschaffen. Ein anschauliches Beispiel liefert die Apostelgeschichte (Apg 19,23-40): In der kleinasiatischen Stadt Ephesus ruft der Silberschmied Demetrius, eine

Art Zunftmeister, zur Demonstration auf. Demetrius stellt kleine Artemistempelchen aus Silber her, sozusagen Devotionalien des örtlichen Artemiskultes. Seinen Hauptgegner sieht er in Paulus. Dieser predige angeblich in ganz Kleinasien, dass es keine von Hand hergestellten Götter geben könne. Wer allerdings wie Demetrius und seine Kollegen vom Handwerk lebt, kann nicht tatenlos zusehen, wie ihm die Existenz-

grundlage verloren geht. Demetrius bringt daher einen großen Teil der städtischen Bevölkerung hinter sich: Im Theater versammelt, stellt dieser sich lautstark und demonstrativ hinter den Artemiskult der Stadt. Nur mit Mühe gelingt es dem Stadtschreiber, die Menge zu beschwichtigen und den Volksauflauf aufzulösen. Diesen bezeichnet er als *systrophé* (Apg 23,40), verwendet also dasselbe Wort wie der Übersetzer, der das hebräische Amosbuch ins Griechische übertragen hat.

Möglicherweise hatte der Übersetzer ein ähnliches Bild vor Augen: Um seiner Botschaft Einfluss zu verschaffen, musste Amos mehrmals eine solche *systrophé* in der Stadt veranstalten. Dass der König und seine Gefolgsleute für eine Mobilisierung der Menge kein Verständnis zeigten, ist aus ihrer Perspektive mehr als folgerichtig. Sie verwiesen den Unruhestifter der Stadt. Die Septuaginta verleiht also dem Propheten Amos ein recht konkretes Aussehen: Er besitzt nicht nur die Gabe, für seine Botschaft große Aufmerksamkeit zu gewinnen. Er schafft es auch, die Menschen auf die Straße zu bringen, und fordert damit die Regierenden zum Handeln heraus.

Der Prophet gewinnt die Menschen für sich

Dieses Motiv unterstreicht die Septuaginta in V. 16, wo Amos den Priester zitiert: Amazja habe ihm, Amos, verboten, das Volk zu verführen. Die Hebräische Bibel hat hier ein etwas unklares Verb („triefen lassen“?), das man meist im Sinne von „prophetisch reden“ übersetzt. Die Septuaginta zeichnet ein anderes Bild des Propheten. Sie bedient sich eines seltenen Wortes, das so viel bedeutet wie „die Menge anführen“. Außerhalb der Septuaginta, z. B. im Werk des hellenistischen Geschichtsschreibers Polybios, charakterisiert das Wort Menschen, die es verstehen, die Bevölkerung einer Stadt für sich und ihre politischen Ziele zu gewinnen. Mit der Wahl des Verbs „die Menge anführen“ versetzt die Septuaginta den Propheten Amos wieder einmal in ein anderes Milieu: Wer das Geschick besitzt, die Mehrheiten erfolgreich zu steuern, kann der Politik einer griechischen Stadt eine neue Wendung geben. Gewinnt ein solcher „Volksanführer“ auch noch die Macht, ist es mit der alten Ordnung bald geschehen.

Ein Ziegenhirt als Aufrührer?

Mit diesen Aussagen kontrastiert eine andere: In seinem Streitgespräch mit dem Priester gibt Amos zwei Beschäftigungen an. In der Septuaginta lautet die erste „Ziegenhirt“, in der Hebräischen Bibel dagegen „Rinderhirte“. Der Unterschied zwischen beiden Versionen der Bibel ist nicht leicht zu erklären. Ist er dadurch bedingt, dass in V. 15 nicht mehr ausdrücklich von den Rindern die Rede ist, von denen der Herr den Propheten weggeholt hat? Aber warum gibt sich Amos dann ausgerechnet als Ziegenhirt aus? Der Text selbst

legt keine eindeutige Antwort nahe. Das Problem war schon den gelehrten christlichen Bibelkommentatoren des Altertums bekannt. Der Bibelübersetzer Hieronymus, für sprachliche Feinheiten durchaus sensibel, versuchte den Widerspruch mit folgender Annahme aufzulösen: Das griechische Wort bezeichnet offenbar einen Mann, der Schafe wie auch Ziegen züchtet. Doch überzeugt diese Erklärung?

Vielleicht führt folgende Überlegung weiter: Mit dem Beruf des Ziegenhirten verbindet sich die Vorstellung eines Lebens auf dem Land und in der Natur. Einen Eindruck davon vermitteln die Gedichte des griechischen Lyrikers Theokrit (3. Jh. vC). Kurz gesagt ist der Ziegenhirt zwar alles andere als ein Einsiedler. Am Rand der zivilisierten Welt mit seinen Tieren lebend, ist er aber auch kein „Stadtmensch“, der in der Politik mitmischen will. Ohne auf diesen lyrischen Hintergrund

Cyrrill von Alexandrien beschreibt Amos als unpolitischen Landmenschen

einzugehen, kennzeichnet der christliche Bibelkommentator Cyrrill von Alexandrien (gestorben 444 nC) das Leben des Ziegenhirten Amos wie folgt: „*Er lebte einfach und unschuldig auf dem Land, besaß das wenige, das ihm zur Ernährung durchaus notwendig war, und kam mit dem aus, was seine Äcker hervorbrachten.*“

Das Missverständnis zwischen Amos und Amazja liegt in der Septuaginta also auf einer anderen Ebene als in der Hebräischen Bibel: Der Priester erkennt in Amos einen politischen Aufrührer, der die Menschen hinter sich bringt und für beträchtliche Unruhe in der Stadt sorgt. Amos hat für ihn das Zeug zu einem Volksverführer, der die staatliche Ordnung ins Wanken bringt. Daher gibt es für den Priester nur eine Lösung: Amos muss ausgewiesen werden. Amos selbst hingegen sieht seine Rolle anders: Als Ziegenhirt und Maulbeerfeigenritzer hat er keinerlei politische Ambitionen, ja er stammt aus einem anderen als dem städtischen Milieu. Darum ist er auch kein selbsternannter Anführer der Massen, der nur ein Interesse verfolgt, nämlich Macht und Einfluss zu gewinnen. Er hat nur eine Beauftragung: die des Herrn, der ihn von den Herden entfernt und ihn berufen hat, in Israel prophetisch zu wirken. ■



Prof. Dr. Eberhard Bons
ist Professor für
Altes Testament
an der Katholisch-
theologischen
Fakultät der Uni-
versität Straßburg